

# VERMAGIKER VOM CHINESISCHEN VIERTTEL VON REBECCA WEST



Illustriert

VON  
W.  
HAUPT-  
MANN

**M**r. Staveley, der am Bette seiner Frau saß und die „Times“ las, hustete. Violet, seine Frau, preßte erregt ihr glühendes Gesicht in die Kissen.

„Ich möchte nach New York zurück“, rief sie leidenschaftlich.

Ihr Gatte achtete nicht auf ihre Worte, denn er las gerade einen Artikel über das letzte große Rennen.

Sie setzte sich plötzlich auf, umklammerte sein Handgelenk und sagte: „Liebling, du hast wieder gehustet!“

Er neigte seine Lippen, bis sie ihre Hand berührten und murmelte, während seine Augen schon wieder bei der Zeitung weilten: Ich rauche zu viel, ich weiß.“

Sie aber sah ihn mit großen Augen an. „Bist du nicht schlanker geworden, Geoffrey?“

„Ha,“ erwiderte er heiter, „ich habe seit einem Monat zehn Pfund abgenommen.“

„Zehn Pfund! Geoffrey, das ist schrecklich!“

„Mach dir doch deshalb keine Sorgen, Violet. Ich fühle mich dabei sehr wohl.“

„Wirklich?“ — „Ja, gewiß.“

Sie glaubte ihm, weil in seiner Stimme jene Feierlichkeit war, die sie so sehr liebte, und er wußte, daß er sie damit stets besiegte.

Lächelnd sagte er: „Schau auch ein biß-

chen auf dich, Violet. Du bist wirklich überschlanke. Du darfst nicht über andere Leute sprechen.“ Und sie wußte, daß dies seine Art war, der Schönheit ihres Körpers zu huldigen, der keineswegs zu schlank, sondern der Körper einer Tänzerin war, der durch den Rhythmus, dem er sich voll und ganz hingibt, veredelt wird.

Sie liebte ihn über alles. Sie war mit dem Landedelmann, den sie geheiratet hatte, vollkommen zufrieden, obwohl sie um seinetwillen ihrer Laufbahn entsagen mußte.

Aber Geoffrey hustete, hustete jetzt viel öfter als letzte Woche. Sie vergrub ihr Gesicht in den Kissen und hielt sich die Ohren zu, damit sie ihn nicht höre. Und sie schloß die Augen, um sein liebes, gutes Antlitz nicht sehen zu müssen. Wie sehr sie ihn liebte und wie sehr sie litt!

Wenn sie versuchte, ihren Freunden zu erklären, weshalb sie diesen durchschnittlichen Engländer leidenschaftlich liebte, so stotterte sie verwirrt über gewisse übernatürliche Gaben, die er besaß. Ueberreste einer Macht, die die meisten für das zweifelhafte Glück, Menschen zu sein, dahingeben mußten. Man konnte Geoffrey nicht im dichtesten Nebel eines schottischen Moores verlieren. Er besaß jene geheimnisvolle Fähigkeit, den Sinn des Nordens. Man konnte ihm die Augen verbinden, stundenlang mit ihm über Gebirge und Ebene gehen und versuchen, ihn zu verwirren; nach einem sekundenlangen Tasten wies seine Hand stets richtig nach Norden. Er wußte auch im voraus, wann Windwechsel war und wenn ein Regen kam. Er konnte sagen, ob Leute durch den Wald kommen würden, lange bevor er ihre Stimmen gehört haben konnte; des Nachts träumte er oft, daß ein Pferd oder ein Hund krank sei, und wenn er dann aufstand, eine Laterne nahm und